

IN KÜRZE

Nach Benzin wird in Venezuela auch das Bier knapp

CARACAS – Nach dem Benzin wird in Venezuela als Folge des Generalstreiks nun auch das Bier knapp. In dem lateinamerikanischen Land mit dem höchsten Bierverbrauch pro Kopf hat die grösste Brauerei, Empresas Polar, die Produktion eingestellt, um die seit dem 2. Dezember andauernden Proteste gegen Präsident Hugo Chavez zu unterstützen. «Jetzt trinken wir halt das gute Zeug», witzelte der Rentner José Gonzalez, nachdem er eine Flasche Whiskey für 28 Dollar gekauft hatte. «Wenn der Streik noch lange dauert, sind wir bankrott.» Getränkehändler sehen sich im wichtigsten Monat des Jahres getroffen. «Normal ist der Dezember der beste Monat für uns», sagte Marco Dos Santos. «Dann verkaufen wird das meiste, für die Partys.» Er habe noch Rum, Whiskey und Weine. Aber auch diese Vorräte seien bald erschöpft, und dann müsse er schliessen.

Ein Toter bei Zugunglück in Italien

ROM – Ein Hochgeschwindigkeitszug ist am Donnerstag im Süden Italiens in ein Auto gerast. Die staatliche Bahngesellschaft erklärte, eine Person in dem Auto sei getötet, eine weitere schwer verletzt worden. Das Fahrzeug sei offenbar auf dem Dach auf den Schienen zum Liegen gekommen, nachdem es zuvor von der Strasse abgekommen war. In diesem Moment näherte sich der Eurostar nahe Foggia der Unglücksstelle und kam nicht rechtzeitig zum Stehen. Das Fahrzeug trug polnische Nummernschilder, die Nationalität der Insassen war nicht bekannt. Im Zug, der seine Reise in Taranto begonnen hatte und auf dem Weg nach Mailand war, wurde niemand verletzt. Die Reisenden setzten ihre Fahrt mit einem Bus fort.

Lottospieler gewinnt knapp 315 Millionen Dollar

HURRICANE – Ein bislang unbekannter Glückspilz in den USA hat beim Lotto den Jackpot von 314,9 Millionen Dollar gewonnen. Es war der drittgrösste Jackpot in der Geschichte des Landes und der grösste, der auf einen einzelnen Schein entfiel. Wie die Lottogesellschaft im Staat West Virginia am Donnerstag erklärte, wurde der Schein mit den richtigen Zahlen am Montag in der Ortschaft Hurricane in West Virginia gekauft. Der Gewinner hat die Wahl, sich die Summe in einer Einmalzahlung von 170 Millionen Dollar vor Steuern auszahlen zu lassen oder aber den gesamten Jackpot über einen Zeitraum von 29 Jahren.

Russische Raketen bringen Satelliten ins All

MOSKAU – Zwei russische Trägerraketen haben nach einer Reihe von Fehlschlägen insgesamt vier Satelliten erfolgreich ins All gebracht. Eine schwere Trägerrakete Proton-K startete am Mittwoch vom russischen Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan und setzte drei Satelliten aus, die zum russische Navigationssystem GLONASS gehören. Am Dienstag hatte eine mittelschwere Rakete Molnija-M von Plessezk in Nordrussland einen militärischen Spionagesatelliten ins All gebracht.

Überfall auf den Philippinen

MANILA – Bei einem Überfall auf einen Lastwagen auf den Philippinen sind am Donnerstag 29 Menschen getötet und neun weitere verletzt worden. Bei den Opfern handelte es sich nach Militärangaben um Wachleute und Angestellte der Bergbaufirma Toronto Ventures. Sie seien aus einem Hinterhalt in der Provinz Zamboanga del Norte, 795 Kilometer südlich von Manila, beschossen worden.

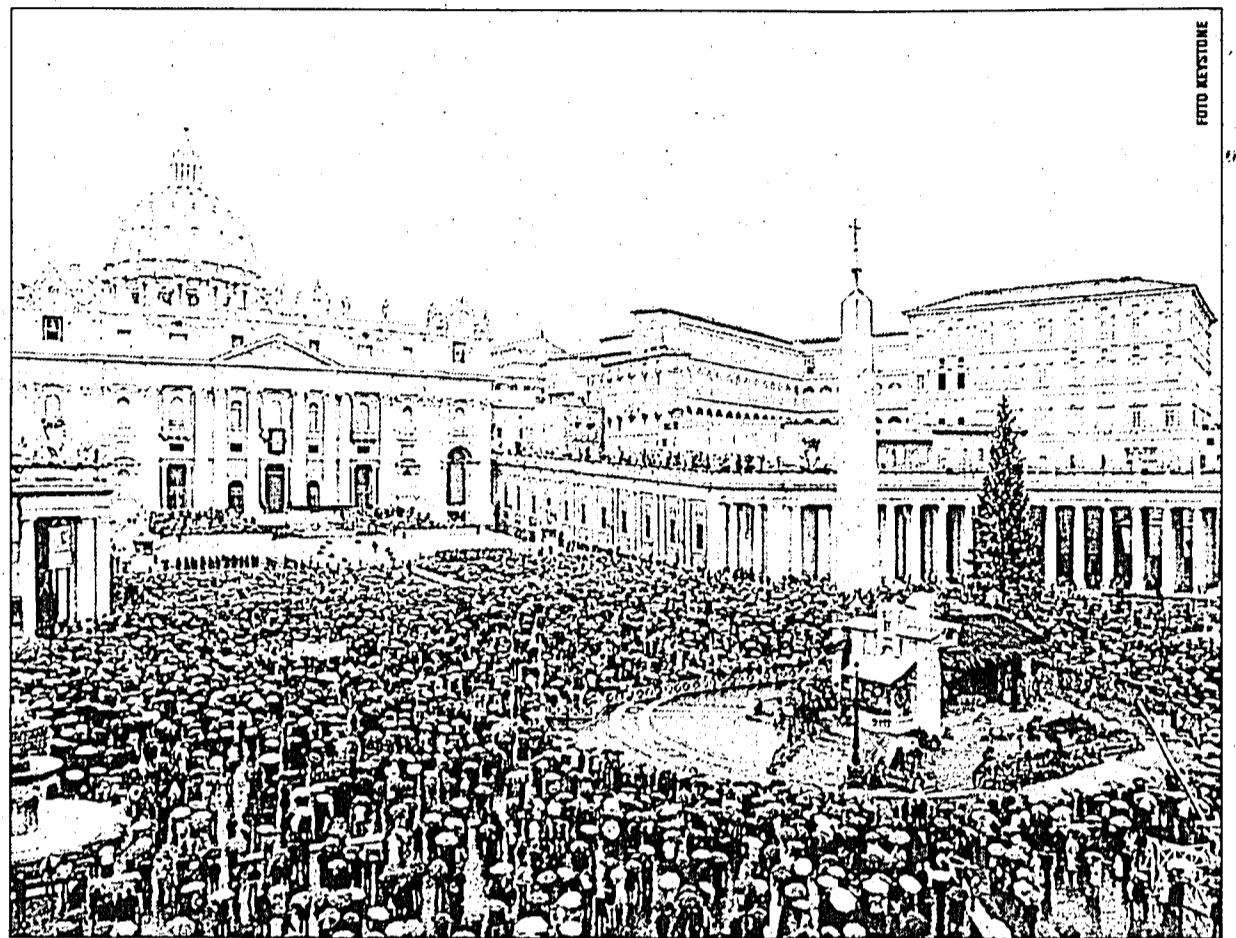
Papst-Appell für Weltfrieden

Segen «Urbi et Orbi» in 63 Sprachen

ROM – Papst Johannes Paul II. hat in seiner Weihnachtsbotschaft trotz der Bedrohung durch internationalen Terrorismus zum Weltfrieden aufgerufen. Krieg müsse und könne vermieden werden, sagte das 82-jährige Oberhaupt der katholischen Kirche am Mittwoch auf dem Petersplatz in Rom. «Möge die Menschheit die Weihnachtsbotschaft des Friedens verstehen!»

Den Irak-Konflikt sprach er nicht direkt an, im Nahen Osten forderte er aber ein «Ende der sinnlosen Gewalt». Anschließend spendete er vor Tausenden Gläubigen in 63 Sprachen den Segen «Urbi et Orbi» (der Stadt und dem Erdkreis).

Das Fest von Jesu Geburt erinnere daran, dass sich die Menschheit nicht dem Misstrauen, dem Argwohn und der Entmutigung beugen dürfe, «auch wenn die tragische Realität des Terrorismus Unsicherheiten und Ängste nährt», sagte der Papst. Im Nahen und Mittleren Osten müssten die Völker zusammenarbeiten, um einen schwellenden Konflikt zu lösen. Dies sei bei einer gemeinsamen Anstrengung möglich. Obwohl Johannes Paul den Irak-Konflikt nicht direkt ansprach, wurden seine Worte im Zusammenhang mit anderen Stellungnahmen von Vatikan-Vertretern der vergangenen Tage gesehen, in denen das Argument der



Tausende hatten sich am Weihnachtstag auf dem Petersplatz zum Segen «Urbi et Orbi» eingefunden.

Vorbeugung nicht als Kriegsgrund anerkannt wurde.

Der Papst äusserte sich auch besorgt über den Hunger in Afrika und die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen in Lateinamerika und Asien. Johannes Paul wirkte während seiner

Ansprache erneut schwach und gebrechlich. Der 82-Jährige leidet an Symptomen der Parkinson-Krankheit sowie an Knie- und Hüftproblemen. Er wurde unter dem Jubel und Beifall der Gläubigen in einem offenen Fahrzeug auf den Petersplatz gefahren. Vor dem

Hintergrund einer Weihnachtskrippe und eines riesigen Christbaums spendete er den Segen unter einem Baldachin auf den Stufen vor dem Petersdom. Wegen Renovierungsarbeiten konnte der Papst nicht wie sonst üblich vom Balkon des Petersdoms aus sprechen.

Gewalt überschattet Weihnachten

Trostloses Fest im besetzten Bethlehem – Anschläge auf Christen in Asien

BETHLEHEM – Ein friedliches Weihnachtsfest war auch in diesem Jahr vielen Menschen nicht beschieden.

In Bethlehem, wo Jesus nach christlichem Glauben geboren wurde, waren die Feiern eher tröstlos angesichts der israelischen Besatzung, die in Teilen des Westjordanlands neue Gewalt auslöste. Attentate gegen die christliche Minderheit überschatteten das Weihnachtsfest in Pakistan und Indien.

In Bethlehem gab es aus Protest gegen die israelische Okkupation keinen Weihnachtsschmuck, auch waren so gut wie keine Touristen anwesend. Zwar zogen sich die israelischen Truppen am Heiligen



Proteste gab es im Gazastreifen nach dem Tod eines Hamas-Mitgliedes.

Abend vom Krippenplatz zurück, blieben aber am Stadtrand in Stellung. Ein Mitglied der radikal-islamischen Hamas-Organisation ist

am Mittwochabend von israelischen Truppen nahe einer jüdischen Siedlung im Gazastreifen erschossen worden.

Während der Weihnachtsmesse in einer protestantischen Kirche unweit von Lahore im Osten Pakistans wurde mindestens eine Handgranate in die Gemeinde geworfen. Drei Mädchen im Alter von sechs, zehn und 15 Jahren starben, elf weitere Gottesdienstbesucher wurden verletzt. Die Polizei nahm vier Verdächtige fest, darunter einen muslimischen Geistlichen, der zum Töten von Christen aufgerufen hatte. In Indien wurden bei einem Überfall auf eine Christmesse bei Malipota nahe der Grenze zu Bangladesch sechs Gottesdienstbesucher verletzt. In der Region ist es wie im übrigen Indien schon häufiger zu Übergriffen militanter Hindus auf Christen gekommen.

Tote bei Schneesturm

Winter überzieht weite Teile der USA

WASHINGTON – Mindestens 18 Menschen sind einem Schneesturm zum Opfer gefallen, der weite Teile der USA über Weihnachten heimsuchte.

Von Texas und New Mexico bis nach New York und zu den Neuenland-Staaten sorgte der Schnee nach Angaben des Wetterdienstes für glatte und gefährliche Strassen und zahlreiche Unfälle.

Neuschnee bis zu 45 Zentimetern, verbunden mit Windstärken von bis zu 70 Stundenkilometern, führte auch beim Flugverkehr zu Verzögerungen und Ausfällen.

Fast 40 000 Menschen in den Bundesstaaten Massachusetts und New Hampshire waren zeitweise ohne Stromversorgung. In der

Stadt Albany im Bundesstaat New York waren es die ersten weissen Weihnachten seit 1985.



Der Winter hat weite Teile der USA fest im Griff.

CIA als Folterknechte

Zwang gegen Gefangene

WASHINGTON – Angehörige des US-Geheimdienstes CIA haben gemäss einem Zeitungsbericht in Afghanistan Zwangsmassnahmen angewendet, um Gefangene zur Kooperation zu zwingen. Die Methoden grenzten an Folter.

So seien Gefangene 24 Stunden mit Licht vom Schlafen abgehalten worden, berichtete die «Washington Post» am Donnerstag unter Berufung auf US-Sicherheitskräfte und ehemalige Geheimdienstmitarbeiter.

In anderen Fällen seien mutmasslichen El-Kaida-Mitgliedern oder Unterstützern schwarze Kapuzen oder geschwärzte Brillen aufgesetzt worden, unter denen sie stundenlang in unbequemer, schmerzhafter Körperhaltung hätten ausharren müssen.

Nach den Attentaten vom 11. September 2001 in New York und bei Washington haben die USA nach offiziellen Angaben weltweit knapp 3000 mutmassliche Mitglieder und Unterstützer der radikal-islamischen Organisation El Kaida festgenommen, der die Anschläge zur Last gelegt werden.

Mehr als 600 Gefangene sind auf dem US-Stützpunkt Guantanamo auf Kuba interniert. Die meisten der Verdächtigen wurden während des Afghanistan-Krieges der USA festgenommen, bei dem die Taliban-Regierung gestürzt wurde, die die El Kaida unterstützte hatte.